

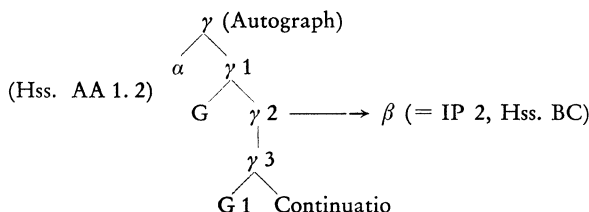
Cont. S. 79:

*Iam menibus applicantur scale et ad consensum festinant quamplurimi, cum marchio portas pandi precipit, quos* (nicht *precepit, quas*, wie Frau Bulst schreibt) *Hugo de Tiberiade cum fratribus suis et alio comitatu suo prosternit.*

IP 1 S. 268:

*Iam menibus applicantur acies, et ad consensum festinant quamplurimi, cum marchio portas pandi precipit; quem* (et *adire volentes* BC) *Hugo de Tiberiade cum fratribus suis et alio comitatu strenuo exeuntem secutus innumeros rara manu* (strenuo bis manu nur AA 1.2; fehlt GG1 BC) *prosternit.*

Die „weiche“ Stelle in der Lesung der ältesten Texte GG 1 ist das Relativpronomen *quem*, da Hugo schwerlich seinen Kampfgenossen, den Markgrafen, niedergeschlagen haben wird. An dieser Stelle divergieren die Texte auch am stärksten; sowohl *quos* der Continuatio wie *et adire volentes* in BC machen den Satz sinnvoll. Daher hatte ich hier die Emendation für den durch Ausfall von *strenuo* bis *manu* sinnlos gewordenen Text gesucht. Frau Bulst empfindet dagegen gerade *strenuo* bis *manu* als emendiert. Dies wäre als isolierter Einzelfall allenfalls diskutabel, obwohl die Emendation dann im Gegensatz zu meinem Vorschlag unnötig lang wäre und überdies gerade nicht an der fraglos dubiosen Stelle stünde. Aber Frau Bulsts Vorschlag paßt überhaupt nicht in das Stemma, das ja durch eine Fülle sonstiger Lesarten gestützt ist und das sie nicht anfigt (S. 384 erklärt sie meine Hss.-Vergleichung für sehr sorgfältig):



Daß das falsche *quem* in G und G 1 steht, erweist — wenn Stemmata überhaupt einen Sinn haben sollen —, daß der Fehler auch in *γ 2* stand, daß mithin sowohl das an seine Stelle getretene *quos* der Continuatio, wie auch das *et adire volentes* in BC emendiert sein muß.

Auch das *scale* der Continuatio (gegen *acies* des IP 1) hält Frau Bulst allein für richtig, weil *acies* nirgends mit *applicare* verbunden werde; vgl. IP 1 S. 307 *scalas applicant ad consensum*; IP 2 S. 223 *scalas applicantes*. Hier offenbart sich ein durch nichts auszurottendes Vorurteil vieler Philologen, daß mittelalterliche Autoren für gleiche Tatbestände stets dieselben Worte gewählt hätten. Weichen sie einmal von dem gewohnten Schema ab, so gilt die abweichende Lesart als korrupt und emendationsbedürftig, selbst wenn der Satz auch ohne Emendation vollständig sinnvoll ist. Gegen diesen logischen Trugschluß angehen zu wollen, ist nachgerade sinnlos geworden. Im vorliegenden Fall übersieht Frau Bulst aber, daß bereits Frau Salloch, als deren Verteidigerin sie hier auftritt, *acies* zweimal für die bessere Lesart erklärt hatte (Continuatio S. 24 u. 79 Anm. d). Es hat den Vorzug der *lectio difficilior*, und ich meine, wenn wir 1. Mac. 9, 3 lesen: *applicuerunt exercitum ad Jerusalem*, und wenn es Liv. 27, 2, 5 heißt: *Ita tamen aciem instruxerunt, ut Poenus dextrum cornu in collem erigeret, Romani sinistrum ad oppidum adplicarent*, so wird man dem Verfasser des IP 1 sein *iam menibus applicantur acies* schon durchgehen lassen können.